

Pädagogisches Konzept

Schule an der Alm

Jänner 2018

>> Entfaltung und Verbundenheit <<

Grundlagen | Gelebte Pädagogik | Gemeinschaft

Team | Konzeptarbeit

Das Pädagogische Konzept der Schule an der Alm wurde in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Team und dem Team Bildung|Entwicklung Schuljahr 2017/18 aktualisiert.

Pädagogisches Team: Nadja Fuchs, Mirjam Kogler, Gitti Sappl, Menno Hoppe, Iris Grundner, Pia Huemer, Ursula Nikodem-Edlinger, Teresa Reichsthaler, Angela Steiner



1 | Grundlagen

- ✓ Ursprung der Schule an der Alm
- ✓ Bildungsziel | Lehrplan
- ✓ Ganzheitliches Lernen mit der Natur
- ✓ Hirnforschung
- ✓ Schwerpunkt Musik

Ursprung der Schule an der Alm

2010 gründete eine kleine Gruppe von Pädagoginnen, Eltern und Kindern aus ihrer Kindergruppe heraus die Schule Moos. Diese Schule hat sich mit viel gemeinsamem Engagement, Einsatz, Energie und einer Vision erstaunlich weiterentwickelt. Aus einem kleinen feinen Kreis entstand Schritt für Schritt das heutige Schulleben und eine Schulkultur mit Elternbeteiligung, Arbeitseinsätzen und Mitbestimmung in pädagogischen, organisatorischen und gemeinschaftlichen Angelegenheiten.

2016 erfolgte der Umzug in die Pettenbacher „Grubmühle“, die in einem großen Kraftakt in Eigenleistung und mit vielen helfenden Händen adaptiert wurde. Der Name lautet seither „Schule an der Alm“.

Im Rahmen einer Schule in freier Trägerschaft bietet sich für alle die Chance und die Verantwortung mitzubestimmen. So brachten sich von Beginn an viele Kräfte ein und entwickelten damit das Projekt kontinuierlich weiter.

2017/18 folgte die Überarbeitung des pädagogischen Konzepts der Schule, welches an den neuen Standort und die wachsende Anzahl der Kinder und Jugendlichen, in Zusammenarbeit des pädagogischen Teams mit dem Team Bildung|Entwicklung aus der Elternschaft, angepasst wurde.

Bildungsziel | Lehrplan

>> Begleiten & Leiten hin zur Selbstverantwortung und Potentialentfaltung <<

Lehrplan: Herzogenburger Lehrplan und Differenz-Lehrplan

Schon viele ExpertInnen im Bildungsbereich hatten die Fähigkeit und den Mut, Schule und Bildung von einer besonderen Seite zu betrachten. Wir teilen die Sicht von Menschen wie z. B. Maria Montessori, die Kindern Eigenverantwortung zutrauen und das Recht auf ihr eigenes Entwicklungstempo ermöglichen.

In einer vorbereiteten Lernumgebung und mit Bezug zur Natur sollen sie mit allen Sinnen und in einem ganzheitlichen Verständnis für die Zusammenhänge selbstgesteuert lernen – achtsam für einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.

Ziel ist außerdem, den Schülerinnen und Schülern Wissen so zu vermitteln, dass sie damit Interesse, Anteilnahme und Neugier entwickeln, Zusammenhänge begreifen und Lernen als persönliche Bereicherung erfahren. Ein Anliegen ist uns dabei der Kontakt mit Menschen, die leuchtende und lebendige Beispiele für den inneren Reichtum durch Wissen und das Abenteuer, solches Wissen zu erwerben, sind.

Die Kinder können mitbestimmen, mitgestalten, Dinge verändern und lernen, sich untereinander zu organisieren, Regeln aufzustellen und einzuhalten, Ziele zu formulieren und zu erreichen. So wollen wir sie auf eine sich wandelnde Welt vorbereiten, mit der Grundlage der modernen Hirnforschung: fähig, relevantes Wissen und Schlüsselfertigkeiten selbst zu erkennen und sich anzueignen. Vor allem aber steht für uns auch das Individuum mit seinem Selbstwert, seiner Eigen- und Mitverantwortung, mit Kommunikations- und Teamfähigkeit im Mittelpunkt. Unsere Kinder sollen Verantwortung, Verständnis und Wertschätzung für sich selbst und für eine Gemeinschaft entwickeln können.

Ganzheitliches Lernen mit der Natur

Die Natur als Basis unserer gelebten Pädagogik

In unserer Schule wollen wir den Kindern vielfältige Sinneserlebnisse vor allem in der Natur ermöglichen. Die Pausen am Vormittag werden größtenteils in unserem großen Garten verbracht. Die Kinder können an der frischen Luft ihren Tätigkeiten nachgehen und auch die Kulturtechniken im Freien üben, sofern die Aufsicht und Begleitung der Kinder gegeben ist.

Richard Louv forschte zum Thema Lebenswelt der Kinder ohne oder mit wenig Naturkontakt. Als Ergebnis seiner Forschung prägte er den Begriff „**Nature Deficit Disorder**“, welches die bedenklichen Auswirkungen von fehlender Naturverbundenheit und der Zunahme von häuslichen Aktivitäten auf gesellschaftliche Systeme beschreibt. Bildung ist für Louv ein Prozess der Selbstorganisation; die Voraussetzungen für das Gelingen setzt die Umgebung. Das sind die Räume, die Dinge, die Erwachsenen und die Natur. Zu einer gesunden Entwicklung brauchen Kinder eine vielfältige, überraschende Welt, um sich selbst und die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren.

In der Schule an der Alm wollen wir Kindern die Natur als Erfahrungs- und Lernraum zur Verfügung stellen:

Die tägliche Eingebundenheit in die Natur ermöglicht Kindern Erfahrungen aus „erster Hand“; sie können mit Herz, Kopf und Hand gleichermaßen „begreifen“. Die Natur bietet vielfältige Möglichkeiten, die verschiedenen Sinne zu schulen. Unterschiedliche Materialien wie Holz, Gras, Moos und Steine reizen das taktile System. Der Anblick der Bäume lässt die reizüberfluteten Augen ausruhen. Ohren lernen, auch leisen Geräuschen zu lauschen. Die Bewegung an frischer Luft bei jedem Wetter stärkt das Immunsystem. Wir verbringen viel Zeit in der Natur und ermöglichen ihnen nicht nur, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachzukommen, sondern tragen wesentlich dazu bei, ihre Kräfte besser einzuschätzen und ein Gefühl für die eigenen Grenzen zu entwickeln. Sie sind dadurch nicht nur weniger unfallgefährdet, sondern auch neugieriger, ausgeglichener und selbstbewusster. Ein guter Muskelaufbau beugt Zivilisationsgebrechen vor, ein gutes Körpergefühl hat große Auswirkungen auf das Selbstbewusstsein. Wer durch reizarme Umgebung und ausreichende, frei gewählte Bewegung täglich wenig Stress ansammelt, ist entspannter und emotional stabiler.

Mit einfachen Mitteln werden Kinder unterstützt, die Natur aus verschiedenen Perspektiven kennenzulernen, sich als Teil der Natur zu begreifen, Verbundenheit zu empfinden. In der Natur können Kinder und auch Erwachsene leichter Ängste und Blockaden abbauen, ihre Wahrnehmung und Aufmerksamkeit schulen, ein Verständnis dazu entwickeln, dass alles Leben gleichberechtigt nebeneinander existiert und miteinander verbunden ist. Sie nehmen sich als Teil der Naturkreisläufe wahr. Mit dem Wissen um die Endlichkeit unserer Naturressourcen erhält der Aspekt, dass man nur das, was man kennen und lieben gelernt hat, später auch schützen wird, eine neue gesellschaftliche und globale Dimension.

>>Neue Formen des Lernens und Zusammenarbeitens sind notwendig, um die Zukunfts-gestalter von morgen zum Handeln zu befähigen und die Global Goals umzusetzen.<<

(Margret Rasfeld)

Als Menschen sind wir Naturwesen und unterliegen natürlichen Rhythmen. Wir orientieren uns in der Pädagogik an der Natur des Kindes und berücksichtigen entwicklungsbedingte Lernfenster.

Die Kinder erleben, wie der Mensch mit der natürlichen Umwelt verbunden ist und dass er auf die Natur angewiesen ist.

Diese Erfahrung ist unter den heutigen Lebensverhältnissen nicht mehr selbstverständlich und soll einer Entfremdung von der Natur entgegensteuern. Die Kinder sollen viele Erlebnisse in und mit der Natur haben. Der Jahreskreislauf und die damit sich wandelnde Vegetation wird ganz selbstverständlich in der unmittelbaren Umgebung der Schule erlebt und gehört zu den prägenden Kindheitserlebnissen der SchülerInnen.

Der Artenreichtum der Tier- und Pflanzenwelt „vor der Haustüre der Schule“ ist Teil des Erfahrungswissens der Kinder.

Der Garten inklusive Spielplatz ist so angelegt, dass er den Kindern vielfältige Gelegenheiten bietet, motorische Fähigkeiten zu entwickeln und soziale Erfahrungen im Naturraum zu sammeln.

Konkrete Umsetzung in unserer Schule:

Jeden Tag, bei jedem Wetter (außer Sturm, Hagel, Gewitter) gehen die Kinder in die Natur, die unser Schulgebäude umgibt. Sie verbringen dort die Freispielzeit in einem begrenzten Zeitabschnitt. Die Aufsicht durch die PädagogInnen ist gegeben.

Die Terrasse bietet sich als Brücke vom Schulgebäude zur Natur an. Die Kinder verweilen dort gerne und hören dem Rauschen des Wassers zu.

In Natur-Projektwochen werden die von den Kindern und Eltern gesammelten Ideen gemeinsam umgesetzt. Die „gebauten Angebote“ wie z. B. Jurte, Hütte, Teich, Gemüsebeete, Baumhaus etc. ergänzen den Spiel- und Lernraum im Freien.

Wir wollen eine bewusste Auseinandersetzung mit selbstgezogenen Lebensmitteln und deren Verarbeitung fördern. In der schuleigenen Küche beschäftigen wir uns ungezwungen mit regionalen und saisonalen Nahrungsmitteln und deren ernährungsphysiologischen Eigenschaften. Gemeinsames Kochen, Teilen, Essen und Genießen sensibilisiert für die Wichtigkeit gesunder Ernährung – so entsteht ein dankbarer und respektvoller Umgang mit den Ressourcen der Natur und uns selbst.

An Nachmittagen werden vertiefende naturpädagogische Angebote wie Wildnispädagogik, Kochen und Landwirtschaft gesetzt.

Naturnahe Rituale im Jahreskreislauf (z. B. Sonnenwende) sind Bestandteil unseres pädagogischen Alltags und Anlass, unsere Gemeinschaft zu feiern.

Hirnforschung

*>> Nachhaltig lernen kann man erst dann etwas,
wenn es emotional aufgeladen ist, also Freude macht. <<*

(Prof. Dr. Gerald Hüther)

Die Hirnforschung hat in den letzten zehn Jahren eine Vielzahl von Erkenntnissen darüber gewonnen, wie das Lernen funktioniert, unter welchen Voraussetzungen Bildungsprozesse gelingen können und unter welchen sie scheitern, unter welchen Bedingungen Kinder ihre Lust am Lernen, am Entdecken und am Gestalten entfalten können und unter welchen sie diese verlieren. Auch in unserer Schule bilden Erkenntnisse von Hirnforschern die wissenschaftliche Grundlage unserer Methoden, Werte und Prinzipien.

Die Grunderkenntnis der modernen Neurobiologie, z. B. von Prof. Dr. Gerald Hüther, ist:

Alle Kinder kommen mit einer unglaublichen Lust am eigenen Entdecken und Gestalten zur Welt. Nie wieder ist ein Mensch so neugierig, entdeckergefreudig, gestaltungslustig und begeistert, das Leben kennenzulernen, wie am Anfang seines Lebens.

>> Jedes Kind ist hochbegabt. <<

Lust am Lernen

Die Begeisterung am Lernen bleibt bestehen, wenn Kinder, Jugendliche und Erwachsene eingeladen, ermutigt und inspiriert werden, sich als Entdecker, Gestalter, Forscher und Tüftler auf den Weg zu machen, am besten gemeinsam mit anderen.

Neues Wissen, neue Fähigkeiten und Fertigkeiten erwirbt ein Mensch nur dann, wenn es ihn emotional berührt, wenn ihm etwas unter die Haut geht, wenn die emotionalen Zentren in seinem Gehirn aktiviert sind. Deshalb kann man nur etwas Neues lernen und eine neue Erfahrung in Form neuer Verhaltensmuster im Hirn verankern, wenn es begeistert oder erfreut und das Gelernte auch wirklich bedeutsam für den/die Lernende/n ist.

Zu diesen Selbstbildungs- und Selbstaneignungsprozessen kann man niemanden zwingen, weder durch Belohnung noch durch Bestrafung. Dazu kann man Menschen nur einladen, ermutigen und inspirieren.

>> Willst du ein Schiff bauen, rufe nicht die Menschen zusammen, um Pläne zu machen, die Arbeit zu verteilen, Werkzeug zu holen und Holz zu schlagen, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen, endlosen Meer. <<

(Antoine de Saint-Exupéry)

Lernen durch vertrauensvolle Beziehungen

Damit Bildung aus neurowissenschaftlicher Sicht gelingen kann, müssen Schulen zu Orten werden, in denen die BegleiterInnen Beziehungspersonen sind, die die Kinder gern aufsuchen, wo sie Sicherheit, Geborgenheit, Unterstützung, Wertschätzung, Herausforderung und Förderung erfahren. In Beziehung – ohne Angst! Kinder brauchen Vorbilder und Ziele, um später Visionen zu entwickeln, wie sie ihr Leben gestalten möchten.

Kompetenzen entwickeln | Potentiale entfalten

Die Zukunft wird von den Kindern gestaltet, die heute heranwachsen. Es ist mittlerweile nicht nur angeeignetes Wissen von Bedeutung, sondern vielmehr die Fähigkeit, sich das vorhandene Wissen nutzbar zu machen, es zu beurteilen, zu verstehen, anzuwenden und dadurch wieder neues Wissen hervorzubringen. Ziel ist die Aneignung von Metakompetenzen, die Entwicklung von Haltungen und Einstellungen, die Bereitschaft, sich auf neue Herausforderungen einzulassen, die Lust am Entdecken und Gestalten sowie Engagement, Teamfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft.

Die Entfaltung der angelegten Potentiale ist unvermeidbar, wenn wir einander als Subjekte begegnen. Dann kann man voneinander lernen und ein Zusammenleben gestalten. Solange Erwachsene und Kinder einander als Objekte behandeln und sich gegenseitig zu Objekten ihrer Bewertungen, Absichten, Interessen oder Belehrungen machen, können sie keine lebendigen Austauschprozesse in Gang bringen. Dann haben beide Seiten ein Problem, und unter diesen Bedingungen ist beiden die Entfaltung der in ihnen angelegten Potentiale nicht möglich.

Entscheidende Prinzipien zur Potentialentfaltung sind somit: das Kind ernstzunehmen, ihm zuzuhören und ihm Fragen zu stellen, es in seiner Einzigartigkeit wertzuschätzen und ihm das Gefühl zu schenken, mit kompetenter Unterstützung seine Potentiale entdecken und entfalten zu dürfen.

Sensorische Integration | Umgang mit Störungsbildern der Sensorik

„Sensorische Integration ist der Prozess des Ordnen und Verarbeitens sinnlicher Eindrücke, sodass das Gehirn eine brauchbare Körperreaktion und ebenso sinnvolle Wahrnehmungen, Gefühlsreaktionen und Gedanken erzeugen kann. Die sensorische Integration sortiert, ordnet und vereint alle sinnlichen Eindrücke des Individuums zu einer vollständigen und umfassenden Hirnfunktion.“ (*Jean Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung*)

Grundlage für das Lernen ist das Wahrnehmungssystem eines Menschen. Können Kinder ihre Sinneseindrücke im Hirn gut vernetzen, so ist dies die Grundlage allen Lernens (sozial/emotional/motorisch). Können Kinder ihre Sinneseindrücke nicht gut ordnen und verarbeiten, so wäre gezielte therapeutische Unterstützung in manchen Fällen von Vorteil. In der Schule können wir den Kindern vielfältige Sinneseindrücke, Lernen in Bewegung und Zeit für deren Entwicklung geben. Bei schwerwiegenden Abweichungen und Störungen der sensorischen Integration ist es von großer Bedeutung, dies in Form einer Therapie (z. B. Ergotherapie) zu begleiten, da manchen Auffälligkeiten nur in jungen Jahren entgegengewirkt werden kann. Auf eine harmonische Entwicklung im Kindesalter baut das Lernen aller weiteren Fähigkeiten auf. Eine Therapie kann nicht durch unsere Schule ersetzt werden. Mit einer fachlichen Entwicklungsdiagnostik kann jedoch der Anspruch auf Schullastentlastung gestellt werden. Bei Auffälligkeiten werden die PädagogInnen das Gespräch mit den Eltern suchen, um über weitere Schritte zu beraten.

Kritischer Umgang mit Medien

(Erkenntnisse Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer)

Dr. Manfred Spitzer beschreibt die Entstehung einer modernen „Zivilisationskrankheit“ und ihre verschiedenen Facetten (z. B. Spiele- und Online-Sucht, Isolation vom realen Leben, Abnahme der Empathiefähigkeit). Basierend auf seinen Erkenntnissen als Wissenschaftler und Vater wirbt er in seinen Werken für mehr Medienkompetenz sowie für Erhalt und Stärkung der emotionalen Intelligenz, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen.

Kinder, deren Gehirne sich erst entwickeln nehmen Schaden durch die Benutzung von digitalen Medien. Ist das Gehirn entwickelt, kann man diese Medien nutzen, und es schadet nicht. Laut Neurowissenschaft ist die Gehirnentwicklung erst mit 23 Jahren abgeschlossen.

Zahlreiche Studien bestätigen, dass die Nutzung von digitalen Medien im Kindes- und Jugendalter gesundheitsschädigend ist. So macht sie nachweislich süchtig, kurzsichtig, verursacht Ablenkungen und schulische Leistungen bauen ab.

Fernsehen behindert die Gehirnentwicklung. Je höher der Fernsehkonsum in jungen Jahren, desto höher die Gewaltbereitschaft, umso dicker sind sie als Erwachsene, desto höher ihr Blutdruck und Cholesterinspiegel. Außerdem sind diese Kinder unaufmerksamer, weniger neugierig, lernen schlechter und haben später eine schlechtere Bildung. Daher ist uns ein kritischer und bewusster Umgang mit Fernsehen, PC, Tablet, Smartphone usw. wichtig. Die Verwendung dieser Medien soll altersabhängig und mit Maß und Ziel erfolgen.

Schwerpunkt Musik

*>>Die Melodie ist die Sprache des Herzens, der Rhythmus der Gesang des Blutes
und Harmonie der Spiegel der Seele.<<*

(Simon Parmet)

In unserer Schule wird dem **Musizieren** ein ganz besonderer Stellenwert beigemessen. Die SchülerInnen können bei uns das **Ukulelespielen** erlernen, welches in verschiedenen Lerngruppen angeboten wird. In unserem großzügigen Musikraum macht das Musizieren besonders viel Spaß und kann jederzeit in der Freiarbeit genutzt werden. Die Instrumente der Schulband dürfen bespielt werden, sofern eine Grundeinführung in ein Instrument stattgefunden hat. Weiters bietet sich den Kindern das Mitmachen in unserer **Schulband** an. Bei Veranstaltungen können die SchülerInnen Bühnenerfahrung und das gemeinsame Zusammenspiel präsentieren, so wertvolle Erfahrungen sammeln und ihr Können vor Publikum zeigen. Das Mitmachen in der Schulband oder der Ukulelengruppe ist freiwillig, jedoch bei Eintritt für ein Semester verpflichtend (Commitment).

Durch die **musische Bildung** entwickeln sich positive soziale Erfahrungen. Nebenbei fördert musikisches Tun Konzentration, Koordination, Denkfähigkeit und Intelligenz.

2 | Gelebte Pädagogik

- ✓ Umsetzung der Pädagogik
- ✓ Methodenmosaik „Schule an der Alm“
- ✓ Organisationsstruktur
- ✓ Lerngruppen
- ✓ Vertiefende Nachmittagsangebote

Umsetzung der Pädagogik

*>>Solange die Kinder klein sind, gib ihnen **Wurzeln**.
Wenn sie größer werden, gib ihnen **Flügel**. <<*

Unser Lernraum setzt sich wie ein buntes Mosaik aus breitgefächerten Methoden und vielfältigen Angeboten zusammen. Fixe Eckpfeiler schaffen einen stabilen Rahmen für ein gemeinsames Wachsen in Geborgenheit und Freiheit. Insofern sind die Methoden unser Rahmen, der durch die PädagogInnen veränderbar ist und immer an die Kinder angepasst wird – für ein freudvolles Lernen.

Wichtigster Anzeiger für die Methodenwahl der PädagogInnen sind die Kinder. Hören Kinder/Jugendliche auf, Leistung zeigen zu wollen, kreativ zu sein, Verantwortung zu übernehmen, sich einbringen zu wollen, so ist es Aufgabe der PädagogInnen, sich auf den Weg zu machen:

Wie kann das Feuer der Begeisterung neu entzündet werden? Welches Talent schlummert in den Kindern/Jugendlichen? Wie kann sich ein Kind/Jugendlicher in ein Thema versenken? Was braucht es? Wie sieht die Beziehungskultur aus?

Unsere tägliche Arbeit wird maßgeblich beeinflusst durch die Pädagogik von Maria Montessori, Celestine Freinet, den Erfahrungen von Rebeca und Mauricio Wild, der Hirnforschung, der Gewaltfreien Kommunikation und der Wildnispädagogik.

Ein Blick in unser Mosaik lässt die Vielfalt unserer Prinzipien und Methoden erkennen:





Freie Wahl der Arbeit:

Die Kinder und Jugendlichen wählen das zu erforschende Thema aus einem Topf von Möglichkeiten (vorbereitete Umgebung, Pensumbuch, Wochenplan, Portfolio ...) nach ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen:

- womit sie arbeiten
- mit wem oder ob sie alleine arbeiten
- den Zeitpunkt und die Dauer der Arbeit

So arbeiten sie in der Freiheit ihrer Entscheidung und ihrer Verantwortung für sich selbst. Diese Freiheit ist keine unbegrenzte, sondern ein Freiraum innerhalb klarer Rahmenbedingungen, Regeln und Grenzen und je nach Reife der Persönlichkeit schneller oder weniger schnell möglich.

An unserer Schule sind Hausübungen nicht üblich. Wollen Kinder dennoch Arbeiten zu Hause machen, stellen wir ihnen dies frei. Entsprechende Vorschläge für Lernmaterial werden in Absprache zur Verfügung gestellt.

Regeln und Grenzen:

Nur in einer entspannten Umgebung und Atmosphäre kann sich das Kind in eine selbst gewählte Tätigkeit vertiefen. Klare Regelungen und Strukturen geben den schützenden Rahmen, innerhalb dessen das Kind seine Freiheit nutzen und sich im sozialen Gefüge mitverantwortlich erfahren kann.

„Wenn man in der Erziehung von der Freiheit des Kindes spricht, vergisst man oft, dass Freiheit nicht mit Sich-überlassen-Sein gleichbedeutend ist. Das Kind einfach freilassen, damit es tut, was es will, heißt nicht, es freimachen. Die Freiheit ist immer eine große positive Errungenschaft; man kann sie nicht erlangen. Man gewinnt sie nicht einfach dadurch, dass man Tyrannei beseitigt, Ketten zerbricht. Freiheit ist Aufbau; man muss sie aufrichten sowohl in der Umwelt wie in sich selbst. Hierin besteht unsere eigentliche Aufgabe, die einzige Hilfe, die wir dem Kind reichen können.“

(Maria Montessori: Die Selbsterziehung des Kindes, Berlin 1923)

Emotionale/soziale/kommunikative Kompetenzen:

Die Erlernung/Reifung dieser Kompetenzen ist für ein friedvolles Miteinander und eine entspannte Lernatmosphäre von großer Bedeutung:

- ✓ Die eigenen Gefühle wahrnehmen und kommunizieren lernen
- ✓ Die eigenen Grenzen kennen und kommunizieren können
- ✓ Das Sich-Hineinfühlen in Andere und Reflektieren der eigenen Interessen
- ✓ Einhalten von Gesprächsregeln
- ✓ Entwickeln von Teamfähigkeit
- ✓ Aneignen und Trainieren der Gewaltfreien Kommunikation

Konfliktfähigkeit:

Das Ziel bei einer Konfliktbearbeitung besteht darin, eine gemeinsame Lösung, einen Konsens zu finden – eine so genannte „Win-Win“-Lösung: Jeder gewinnt am meisten, wenn beide gewinnen!

Der Pädagoge bzw. die Pädagogin ist somit nicht für die Konfliktlösung verantwortlich, sondern nur für den zu ihr führenden Weg: Kinder sind sehr gut in der Lage, eigene Lösungen für ihren Streit zu finden. Und diese Lösungen sind oft so fantasievoll und ungewöhnlich, dass man als Erwachsener nur darüber staunen kann. Die Problemlösung der Kinder muss nicht die Lösung der Erwachsenen sein.

- ✓ Die Haltung der PädagogInnen bei der Konfliktbegleitung:
Zuhören, abwarten, beobachten, beraten, Hilfestellung geben, Raum geben für den Prozess der Lösungsfindung, zulassen von Umwegen, wahren der respektvollen Kommunikation, eventuell Mediation, verschiedene Sichtweisen (Bedürfnisse, Werte, Gefühle ...) artikulieren und spüren lernen;
- ✓ Voraussetzung für das Erlernen der Konfliktfähigkeit ist die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und die Gewissheit, sich in jeder Stimmungslage und Konfliktsituation angenommen fühlen zu können. Bei guter Begleitung können Konflikte als Chance und Unterschiede als Möglichkeiten gesehen werden, einander mit offenen Ohren und Herzen zuzuhören. So lernen Kinder, sich auf den Dialog mit der anderen Konfliktpartei einzulassen, deren Gefühle wahrzunehmen und deren Position bestenfalls zu verstehen/zu akzeptieren.
- ✓ Wir bieten verschiedene Methoden der Konfliktbearbeitung an, welche alters- und entwicklungsentsprechend erlernt und geübt werden können (z. B. GFK/ Friedensbrücke aus dem Friedensstiftertraining).

Organisationsstruktur

Die Lerngruppen sind räumlich klar aufgeteilt. Zugleich hat hier der Austausch zwischen allen Kindern einen hohen Stellenwert. So lernen Groß und Klein von- und miteinander.

Unsere Schule steht für freies Lernen mit Struktur: Die Kinder lernen in einem mit ihnen gemeinsam entwickelten Rahmen mit einem großen Angebot an Materialien, Büchern und Entfaltungsräumen. Diese durchdacht und liebevoll vorbereitete Umgebung besteht als Angebot auch nachmittags, teils verpflichtend, aber auch als freies Angebot.

Lerngruppen

Primaria P I (1.–3. Schulstufe)

„Lust und Freude am Entdecken“

In der Primaria 1 wird Kindern der Raum geboten, ihren Interessen im eigenen Tempo nachzugehen und gleichzeitig die Grundfertigkeiten in Sprache, Schrift sowie Mathematik zu erreichen und kosmische Themen zu erforschen. Hierfür stehen ihnen die Materialien in thematisch geordneten Räumen zur Verfügung (Mathematikraum, Spracheraum, Kreativraum, Kosmikraum ...). Den SchülerInnen bietet sich Raum für Bewegung, kreatives Gestalten, musische Entfaltung und Naturerfahrung.

Hierbei liegt der Fokus auf dem Be-greifen, spielerischen Tun und dem Legen der Materialien.

Sind diese Grundkenntnisse und bestimmte soziale und emotionale Fähigkeiten gesichert, ist der Übertritt zu Schuljahresbeginn in die Primaria 2 möglich. Die Primaria 1 kann sich daher auch über 4 Jahre erstrecken.

Primaria P II (4.–6. Schulstufe)

„Wachsen in die Selbstständigkeit“

In der Primaria 2 können sich die Kinder im Rahmen des Pensenbuches ihre eigenen Ziele und Themen wählen, an denen sie arbeiten möchten und ihre Interessensgebiete vertiefen. Kulturtechniken werden gefestigt, erweitert und auf abstrakter Ebene geübt.

Nach der 4. Schulstufe ist ein Wechsel in eine NMS oder in ein Gymnasium möglich, sofern das Kind die Ziele der Volksschule erreicht hat. In engem Kontakt zwischen Eltern und PädagogInnen kann jederzeit der aktuelle Lernstand des Kindes besprochen werden. Die Grundkenntnisse der VS werden angestrebt und sollten zum Ende der 4. Schulstufe erreicht sein. Da wir den Kindern Zeit geben für ihre Entwicklung, können wir **nicht garantieren**, dass jedes Kind diese Lernziele innerhalb der in öffentlichen Schulen vorgesehenen Zeit erreichen wird. Daher können wir keine Garantie für einen äquivalenten Umstieg ermöglichen.

Wenn die eigenverantwortliche, selbstständige Lernorganisation und Ausführung gelingt, ist der Übertritt in die Sekundarstufe nach der 6. Schulstufe zu Schuljahresbeginn möglich.

Sekundaria (7.– 8. Schulstufe)

„Persönlichkeitsfindung & Eigenverantwortung“

In der Sekundaria wird vor allem der Persönlichkeitsentwicklung Raum gegeben und der Fokus zunehmend auf die Übernahme von Verantwortung gelegt. Es soll möglich sein, den eigenen Interessen nachzugehen und die erlernten Fähigkeiten in der realen Welt zu erproben. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit vielfältiger Praktika und Schnupperzeiten in Betrieben, Berufssparten oder weiterführenden Schulen ihrer Wahl. Gleichzeitig sollen die Lernziele der Neuen Mittelschule in den Hauptfächern mit Ende der 8./9. Schulstufe erreicht werden.

Wir streben für die Zukunft die Bildung bis zur 12. Schulstufe an.

Vertiefende Nachmittagsangebote

Unser Nachmittagsangebot wird von Montag bis Donnerstag geführt. Die Nachmittage werden zum einen für Vertiefungen genutzt und andererseits dienen sie als Alternative zur Hortbetreuung.

Unsere Vertiefungsgebiete an den Nachmittagen richten sich nach den Ressourcen und Talenten der BegleiterInnen; so werden diese jährlich aktualisiert (siehe Anhang).

Primaria 1

Für die Kinder der Primaria 1 sind die Nachmittage freie Angebote.

Primaria 2

Für die Kinder der Primaria 2 ist ein Nachmittag verpflichtend und ein weiterer wird empfohlen (Lernbüro).

Sekundaria

Für die Jugendlichen der Sekundarstufe sind drei Nachmittage verpflichtend.

Beurteilungsform

Mündliche Information

Zu Semester- und zum Schuljahresende gibt es die mündliche Information über den Entwicklungs- und Lernstand der SchülerInnen zwischen PädagogInnen, SchülerInnen und Eltern aller Lerngruppen. Bei einem umfassenden Gespräch kann so auch gezielt auf die Fragen der Eltern eingegangen werden. Es folgt auch ein Dokument mit der Bestätigung einer mündlichen Information der PädagogInnen.

Die Lernstandsdokumentation (Portfolio, Pensenbuch, Klassenbuch ...) liegt jederzeit zur Einsicht auf.

Notenzeugnis für SchulabgängerInnen

Da in vielen höheren Schulen Notenzeugnisse verlangt werden, bieten auch wir den SchulabgängerInnen ein Notenzeugnis an. Um Noten geben zu können, bedarf es einer Grundlage zur Notengebung der PädagogInnen. Dies erfolgt über freiwillige Schularbeiten, Tests, mündliche Überprüfungen, Selbstüberprüfungen oder Lerndokumentationen der SchülerInnen. Wir wollen die SchülerInnen möglichst gut auf ihren Umstieg vorbereiten.

3 | Gemeinschaft

- ✓ Unsere Gemeinschaft - unsere Verantwortung
- ✓ Rolle der PädagogInnen
- ✓ Rolle der Eltern

Unsere Gemeinschaft – unsere Verantwortung

>> Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf. <<
(Afrikanisches Sprichwort)

Gedanken zum Thema Gemeinschaft:

*„Der Gemeinschaftsbegriff geht davon aus, dass jeder Mensch von unschätzbarem Wert und wahrhaft unersetzlich ist. Jede/r hat zu dem Ganzen etwas beizutragen. Die Gaben und das Wesen jedes oder jeder Einzelnen sind einzigartig. Das Ziel einer Gemeinschaft ist es, eine heterogene Gruppe von Menschen mit gemeinsamen Zielen zu bilden und ihnen die Kraft zu verleihen, ihre Gaben und ihre eigene Natur anzunehmen. Die Gemeinschaft gibt jedem ihrer Mitglieder die Gelegenheit, sich seinem wahren Ich so weit wie möglich anzunähern. Die Gemeinschaft stellt ein sicheres Gefäß dar, in das die Einzelnen ihre Gaben einbringen können. Damit eine Gemeinschaft funktioniert, sind **Engagement, der Einsatz und die Hingabe** aller Beteiligten erforderlich.“*

(vgl. In unserer Mitte – Kinder in der Gemeinschaft | Sobonfu E. Somé)

Gemeinschaft ist ein zentraler Aspekt unserer Schule – so wollen wir miteinander unseren Kindern und Jugendlichen das Gefühl der Verbundenheit in einer Gemeinschaft erfahrbar machen:

Unsere Gemeinschaft ist ein Ort, an dem alle lernen und wachsen dürfen. Wir sind eine lebendige Gemeinschaft, in der sich viele Chancen von Austausch, Mitverantwortung, Beteiligung und Potentialentfaltung bieten. Unsere Talente bringen wir in die Schule ein; dadurch wächst Verbundenheit, für unsere Kinder wird erfahrbar, „was Gemeinschaft ist“ und dass die Welt durch unsere Mitbeteiligung wandelbar ist. So erschaffen wir eine Gemeinschaft, die unseren Werten entspricht.

In unserer Gemeinschaft werden Ideen demokratisch, soziokratisch und co-kreativ entwickelt. **Soziokratie** ist Kreiskultur und eine Organisationsform, in der Entscheidungen nicht auf Mehrheiten beruhen, sondern aufgrund von Argumenten – als „schwerwiegender Einwand“ – abgelehnt werden können und somit zu neuen Lösungsansätzen führen. **Co-Kreation** heißt, gemeinsam unser kreatives Potential zu entfalten und so zu neuen, innovativen Lösungen zu kommen.

>>Wir brauchen Gemeinschaften, deren Mitglieder einander einladen, ermutigen und inspirieren, über sich hinauszuwachsen. <<

(Gerald Hüther)

Beziehungskultur in der Gemeinschaft:

Die Erkenntnis, dass die innere Struktur, also die in einer Einrichtung herrschende Beziehungsqualität darüber entscheidet, wie wir im Außen wirksam werden können, bildet den Leitgedanken unserer Zusammenarbeit. Unsere Schule versteht sich also selbst als eine Potentialentfaltungsgemeinschaft. Deshalb unterstützen die Mitglieder einander in dem Bemühen, sich einander wertschätzend, respektvoll, einladend und ermutigend zu begegnen.

Die Schule versteht sich außerdem auch als integralen Teil des Gemeinwesens, in das sie eingebettet ist – Nachbarschaft, Gemeinde, allgemeines soziales Umfeld und Ökosystem – und bezieht nach Möglichkeit dieses Gemeinwesen in den Schul- und Lernalltag mit ein. Die Schule lässt umgekehrt auch das Gemeinwesen nach Möglichkeit teilhaben. Sie orientiert sich am Modell der Community Schools und nutzt dazu auch die Möglichkeiten des „Lernorts Grubmühle“.

Commitment

(Definition: Verbindlichkeit/Zusage/Hingabe)

Mit der Unterzeichnung des pädagogischen Konzepts und der Schulvereinbarung gehen wir eine Verpflichtung für ein Jahr ein. Diese Verpflichtung wird als Zusage zu unseren gelebten Werten, Prinzipien und der Organisationsstruktur gesehen. Das Commitment ist verbindlich und gilt als Zusage/Hingabe für diese Form von Schule. Es ist ein Wert, den wir in einer Welt des Konsums, der Flexibilität und Austauschbarkeit wieder mehr ins Zentrum der Menschlichkeit rücken wollen. Verbindlichkeit sehen wir als eine Facette der Verlässlichkeit und Aufrichtigkeit.

Verlässlichkeit und Verbindlichkeit für ein Schuljahr ist nicht nur ein Wert, sondern auch von großer Bedeutung für das Bestehen der Schule. Bekommt ein Kind einen Schulplatz an unserer Schule, so ist dies eine Chance für eine alternative Lernform, aber auch Geschenk und ein Privileg, da somit einem anderen Kind ein Schulplatz verwehrt wurde. Wir vertrauen darauf, dass diesem Privileg von den Eltern mit der Haltung der Wertschätzung, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit begegnet wird, wie auch die PädagogInnen den Kindern und Eltern mit Wertschätzung, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit begegnen.

>> Das Kind braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann, und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich wohlfühlt. <<

(Prof. Dr. Gerald Hüther)

Rolle der PädagogInnen

>> *Erziehung ist Vorbild sein und sonst nichts als Liebe.* <<
(Maria Montessori)

Als Erwachsene fungieren wir in erster Linie als **Vorbilder**. Wenn wir uns wünschen, dass sich junge Menschen Werte und Handlungsstrategien aneignen, müssen diese in unserem täglichen Handeln sichtbar sein. Indem sie unser Verhalten nachahmen, können SchülerInnen erproben, wie sinnvoll und erfüllend das Leben solcher Werte tatsächlich ist.

Achtsamkeit gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt, eine konstruktive Fehlerkultur oder Konfliktlösungsstrategien können nur dann übernommen werden, wenn sie im Schulalltag zelebriert werden.

Der Anspruch, den wir PädagogInnen deshalb an uns selbst haben, ist eine ständige Reflexion unserer eigenen Handlungen und die Bereitschaft zur Weiterentwicklung. Dabei geht es nicht darum, möglichst perfekt zu sein, sondern sich als ein lernendes Wesen mit allen Stärken und Schwächen authentisch zu zeigen. Junge Menschen sollen erfahren können, dass es Spaß macht, das Leben verantwortungsvoll, mutig, freudvoll und selbstbestimmt zu gestalten. **PädagogInnen sind an unserer Schule nicht nur BegleiterIn und Vorbild, sondern Potentialentfalter.**

Damit möglichst viel Zeit für wirkliches Miteinander bleibt, ist es unerlässlich, dass es einen **klaren Rahmen** gibt. Eine sorgfältig vorbereitete Umgebung sowie Regeln und Rituale schaffen Sicherheit und Raum. Der Pädagoge bzw. die Pädagogin ist hierbei ein liebevoll konsequenter Ordnungshüter und Bindeglied zwischen Kind/Kindern und Material. Die LernbegleiterInnen geben außerdem einen klaren zeitlichen Rahmen, innerhalb dessen sich Freiarbeit, Darbietungen und Aktionen im großen Kreis abwechseln.

Zudem ist es die Aufgabe der PädagogInnen, die Entwicklungsprozesse genau zu beobachten und zu dokumentieren. Anhand von Lernzielkatalogen wird der Lernstand ermittelt. Dabei liegt der Fokus auf den individuellen Lernfortschritten. In regelmäßigen Elterngesprächen und Teamsitzungen werden die Beobachtungen reflektiert – so entstehen Transparenz und Überblick.

Rolle der Eltern

Den Eltern kommt in unserer Schule große Bedeutung zu. Sie bilden und halten den positiven Rahmen, der das Schulklima und die Schulkultur ausmacht und das freie Lernen ermöglicht.

Hierbei wird nicht nur auf tatkräftige Mithilfe gezählt, sondern die Eltern tragen auch zu Hause diesen Rahmen inhaltlich mit – durch eine positive Einstellung zur Schule, durch wertschätzende Haltung gegenüber der Lernkultur und den Menschen dort und durch Vertrauen zu ihren Kindern und deren Lernwegen.

Um diesen speziellen Lernweg mit uns zusammen gehen zu können, braucht es die Bereitschaft beider Elternteile, der Entwicklung ihres Kindes den nötigen Raum zu gewähren. Dies bedeutet, zusammen mit dem Kind individuelle Lernprozesse wahrzunehmen und diese zu respektieren.

Es heißt auch, dass sich die Eltern mit unseren Zielen, unserer Pädagogik und unseren Arbeitsmethoden beschäftigen. Dabei hilft der Austausch mit unseren PädagogInnen bei Lernstandsgesprächen, Hospitationen, Elternabenden und den Material-Vorstellungsabenden. Der Besuch gezielter Elternbildungsangebote (GFK/Montessori) ist Grundlage für ein tiefergehendes Verständnis der Methodik und eine optimale Begleitung auch zu Hause (Lernendes Dreieck).

Eine positive Verbundenheit der Eltern mit der Schule und den PädagogInnen ist eine essentielle Voraussetzung für den Schulerfolg der Kinder.

Für die Eltern bietet der Verein verschiedenste Strukturen des Austausches und der Mitarbeit.



4 | Anhang

- ✓ Montessoripädagogik
- ✓ Freinetpädagogik
- ✓ Gewaltfreie Kommunikation (GFK)
- ✓ Wildnispädagogik nach Jon Young
- ✓ Links und Empfehlungen
- ✓ Vertiefungsgebiete am Nachmittag
Angebot Schuljahr 2017/18

Montessoripädagogik

Die Basis für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist, dass wir seinen individuellen Bedürfnissen mit Respekt und Achtsamkeit begegnen. Hier die Prinzipien nach Maria Montessori:

Der absorbierende Geist:

Nach Montessori geht man davon aus, dass in jedem Kind eine innere unbewusste Geistesform besteht, die eine schöpferische Kraft besitzt – den „absorbierenden Geist“. Erwachsene Personen lernen durch Willensanstrengung, mit Verstand und durch Aufmerksamkeit. Sie nehmen die Umwelt wahr und können sich daran erinnern. Diese Fähigkeiten stehen einem kleinen Kind oft noch nicht zur Verfügung, weil ein Kind auch in einer anderen Verbindung mit der Umwelt steht als Erwachsene. Das Kind nimmt die Umwelt in sich auf – passiv, unreflektiert, frei von Wertung – und prägt so die eigene Psyche; es „absorbiert“ die Umwelt. Diese individuellen Eindrücke wirken im Kind nach und kommen in den „sensiblen Phasen“ und bei der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ aktiv zum Ausdruck. Sie sind die Basis, worauf das Kind später sein Handeln begründet.

Die sensiblen Phasen:

Das Kind sucht entsprechend seiner inneren Empfänglichkeit (Bedürfnisse, Interessen) für ein Thema seine Tätigkeiten aus, welche wiederum aus seinem momentanen Entwicklungsstand herauswachsen. Maria Montessori nennt diese innere Bereitschaft, etwas aufzunehmen und zu lernen, „sensible Phasen“ – sei es Schuhe binden, lesen, schreiben, rechnen oder die Uhrzeit kennenlernen.

„Die innere Empfänglichkeit bestimmt, was aus der Vielfalt der Umwelt jeweils aufgenommen werden soll und welche Situationen für das augenblickliche Entwicklungsstadium die vorteilhaftesten sind. Sie ist es, die bewirkt, dass das Kind auf gewisse Dinge achtet und auf andere nicht.“ (Maria Montessori)

Die Freiheit des Kindes:

Werden die Kinder in eine Umgebung versetzt, die ihnen die Möglichkeit bietet, eine geordnete Tätigkeit auszuüben, so kann das Kind in den Zustand des „Normal-Seins“ gelangen. Es ist in diesem Augenblick voll und ganz frei von jeglichen positiven und negativen Charakterzügen und entwickelt zusätzlich eine spontane Disziplin. Diesen Augenblick der „Normalisierung“ nennt Maria Montessori die Freiheit des Kindes.

„Die Freiheit unserer Kinder hat als Grenzen die Gemeinschaft, denn Freiheit bedeutet nicht, dass man tut, was man will, sondern Meister seiner selbst zu sein.“ (Maria Montessori)

Die Polarisation der Aufmerksamkeit:

Kinder können, wenn sie vertieft in eine Tätigkeit sind, eine Stetigkeit der Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand aufweisen. Diese Tätigkeit wird dann einige Male vom Kind wiederholt, so oft, bis der Vorgang in eine sogenannte „Ordnung“ des Kindes gekommen ist. Das Kind lässt sich dabei von keinem äußeren Reiz ablenken, da es so versunken in seine Arbeit ist. Nach Maria Montessori entsteht bei der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ das Gefühl, wirklich zu leben, indem die Seele und Psyche durch Ordnung und Organisation befriedigt wird.

Die vorbereitete Umgebung:

Die vorbereitete Umgebung ist ein kind- und kulturgemäß gestalteter Lebens-, Lern- und

Entwicklungsraum zur freien Entfaltung der Persönlichkeit und der individuellen Interessen. Die nach Schwierigkeitsgraden abgestuften Entwicklungs- und Lernmaterialien sind ansprechend gestaltet und für die Kinder leicht erreichbar. Nach Montessori muss die Umgebung des Kindes die Mittel zur Selbsterziehung enthalten. Materialien, die verwendet wurden, kommen geordnet und vollständig wieder an den gleichen Platz zurück, sodass das nächste Kind sofort damit arbeiten kann. Beim freien Bewegen draußen und drinnen, beim Experimentieren, Spielen, Werken, Basteln und beim Erforschen der Kulturtechniken alleine oder mit anderen entscheidet und wählt das Kind, wohin es seine Energien lenken will.

Die Arbeit:

Die Arbeit eines Kindes und die eines Erwachsenen ist in einem Punkt grundlegend voneinander unterschieden: Wenn ein Kind arbeitet, so macht es dies nicht, um ein äußeres Ziel zu erreichen – Erwachsene folgen oftmals dem Gesetz des geringsten Kraftaufwandes. Ein weiterer Unterschied zeigt sich darin, dass das Kind weder Belohnung noch Zugeständnisse wünscht: Es bewältigt seine Wachstumsaufgabe ganz alleine. Der innere Antrieb des Kindes ist völlig anders als der des Erwachsenen, bei dem meist ein Übermaß äußerer Motive anspricht. Das Kind ermüdet nicht bei der Arbeit – es wächst daran und möchte seine Aufgabe vollkommen und selbstständig ausführen. „Hilf mir, es allein zu tun“ ist nach Maria Montessori der Ausdruck des inneren Bedürfnisses nach Selbstbehauptung.

>> Die Achtung vor jungen Menschen ist wesentlich,
niemals darf man Jugendliche wie Kinder behandeln. <<
(Maria Montessori)

Freinetpädagogik

Für Celestin Freinet (Reformpädagoge) liegt ein Schwerpunkt der Pädagogik auf der Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit des Kindes. Freinet unterscheidet Arbeit mit Spielcharakter, in der das Kind einen bestimmten Zweck verfolgt, und Spiel mit Arbeitscharakter, bei dem das Handeln selbst der Zweck ist und nicht das Ergebnis. Spiel und Arbeit werden miteinander verbunden und ermöglichen so ein nachhaltiges Lernen. Nur ein freier Geist kann sich auch frei entwickeln; dafür braucht es Möglichkeiten zum freien Ausdruck auf vielfältige Art und Weise. Hierfür können Kinder in unserer Schule in z. T. frei gewählten Lernmodulen und in Werkstätten lernen und somit ihre Lerninhalte mitbestimmen. Unsere Schule möchte Kindern nach Freinets Vorbild das Wort geben und sie durch Schulkonferenzen, Morgenkreise und ein hohes Maß an Selbstbestimmung in der Ausbildung ihrer Selbstkompetenzen unterstützen. Kinder, die mitentscheiden und mitgestalten können, lernen mehr, Aggressionen sind geringer, Fehltag aufgrund von Krankheit oder Unlust fallen geringer aus.

Gewaltfreie Kommunikation (GFK)

... ist ein von Marshall B. Rosenberg entwickelter Kommunikations- und Konfliktlösungsprozess. In diesem Prozess geht es darum, wie man die Anliegen aller (Konflikt-)Beteiligten berücksichtigen kann und dadurch eine „Win-Win“-Situation für alle erreicht. Wesentlich ist dabei nicht nur der achtsame Gebrauch unserer Sprache, sondern auch der unseres Denkens. Unsere Lebenshaltung und

Einstellungen spiegeln sich in unserem Sprechen wider. Die Werkzeuge der Gewaltfreien Kommunikation sind erlernbar wie eine Fremdsprache, sie sind konkret und greifbar. Sie bewirken ein neues Bewusstsein, das Verbindung herstellt und dadurch die Beziehungen bereichert. Sie beruhen auf der Grundannahme: Es ist nicht wichtig, was richtig oder falsch ist oder wer recht hat oder unrecht. Essentiell ist in unserer Kommunikation immer: „Wie geht es mir und wie geht es meinem Gegenüber? Was brauchen wir? Was können wir tun, damit unser aller Bedürfnisse berücksichtigt werden?“ Wenn ich gehört und verstanden werde, wenn ich merke, dass meine Anliegen ernstgenommen werden, dann erhöht das die Bereitschaft zu Kooperation und das wiederum fördert gegenseitigen Respekt.

Auf diese Weise wollen wir uns hier in der Schule an der Alm gegenseitig begegnen – respektvoll und auf Augenhöhe.

Wildnispädagogik nach Jon Young

Jon Young (Begründer der Wildnispädagogik, Mitgründer des 8-Shields-Institutes für Naturverbindung und kulturelles Mentoring) versteht es, Wissen, Weisheiten, Kultur, Techniken und Wege zu lernen von nativen Völkern mit Erkenntnissen der modernen Hirnforschung zu verbinden und daraus Techniken für unsere westlich orientierten Gesellschaften zu entwickeln. Die Wildnispädagogik beinhaltet viele Ansätze zum ganzheitlichen Lernen in der Natur mit einfachen, natürlichen Mitteln wie Vogelsprache, Handwerk, Pflanzenwissen, Spuren lesen, Essen finden und zubereiten, Feuer mit traditionellem Werkzeug entzünden, Naturmedizin herstellen.

Das von Jon Young und seinem Team entwickelte Modell der 8 Schilde bietet uns eine ganzheitliche Methode, Aspekte des Lernens und Lehrens, der menschlichen Entwicklungsphasen und Prozesse in der Natur zu beachten, zusammenzuführen und zu verinnerlichen. Es unterstützt beim Aufbau eines inneren Wertesystems durch Achtsamkeit und Wahrnehmung in der Natur. Die wegweisende **Mentormethode des „Coyote-Teaching“** ermöglicht Kindern, ihre Wahrnehmungen bewusst zu erleben, sich selber Zusammenhänge zu erschließen und eigene Antworten auf ihre Fragen zu finden. Dabei steht nicht ausschließlich die richtige Antwort im Vordergrund, sondern die Anregung des Wahrnehmungs- und Denkprozesses an sich.

Durch die aktive Rolle der die Kinder begleitenden Erwachsenen werden die Kinder nach dem Modell „ropes to nature“ unterstützt, viele „Beziehungsfäden“ zur Natur und zu Menschen zu knüpfen und diese zu festigen. Durch den Kontakt zu einer Pflanze (z. B. Spitzwegerich) entsteht nach dem Sammeln ein erster dünner Faden. Nach dem Hustensirupkochen windet sich schon ein zweiter dünner Faden um den ersten, und nach dem Tag mit der Mückenplage und der wohltuenden, kühlenden Spitzwegerichauflage ist der Faden gleich um drei Fädchen dicker geworden. So kommen die Kinder immer wieder neu mit sich und der sie umgebenden Natur in Verbindung, es entstehen nach und nach daraus tragfähige Seile zu Menschen, Bäumen, Vögeln und Füchsen, welche die Kinder nicht nur in ihren Lernprozessen unterstützen, sondern mit der Zeit ein tragfähiges Netz bilden, das in Krisen Halt gibt. Studien belegen, dass Kinder, die längere Zeit in solchen Naturprogrammen verweilen, verschiedene Tugenden wie Ehrlichkeit, Respekt, Demut und Bescheidenheit ausbilden. Genannt werden diese Tugenden von indigenen Völkern „die sieben Großvaterlehren“.

Links und Empfehlungen:

Natur:

Handbuch für Mentoren / Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung zur Natur: Grundlagen der Wildnispädagogik

Mit Cornell die Natur erleben: Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche – Der Sammelband Taschenbuch – April 2006

Das letzte Kind im Wald: Geben wir unseren Kindern die Natur zurück! (HERDER spektrum)Taschenbuch – 15. April 2013

Pädagogik:

Nein aus Liebe – Jesper Juul

Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde – Eckhard Schiffer

Forschung/ Wissenschaft:

Inge Flehmig - Sensorische Integration: Ein bewegendes Leben für eine sinn-volle Kindheit, Taschenbuch – 1. Januar 2014

Sensorische Integration im Dialog: Verstehen lernen und helfen, ins Gleichgewicht zu kommen, Taschenbuch – 13. März 2017

Jedes Kind ist hoch begabt: Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen, Taschenbuch – 9. Dezember 2013

Vorsicht Bildschirm!: Elektronische Medien, Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft, Taschenbuch – 1. Juli 2006

Vertiefungsgebiete am Nachmittag

Angebot | Schuljahr 2017/18

Montag	MUSIK - Schulband, Ukulele, Gitarre, Musikvertiefung	FIX
	FREIES SPIEL	FLEX
Dienstag	SPRACHE – Englisch/ Spanisch	FIX
	LERNBÜRO	FIX - Seku
Mittwoch	KREATIV	FLEX
	BEWEGUNG & SPORT	FIX – P2/ Seku
Donnerstag	WILDNIS – Mentoring, Naturverbindung, Handwerk	FLEX
	KRAUT UND RÜBEN – Garten, Kochen	FLEX

WICHTIG!

- ✓ Aktualisierung des Jahresangebots folgt zu Schulbeginn mit dem erstellten Stundenplan!
- ✓ Detaillierter Inhalt der Angebote und Anmeldung werden im Almbrief, jeweils am Freitag bekanntgegeben!